

NATIONALPARK KALKALPEN

Wald darf wachsen und sterben und wird Urwald. Natur, wie sie der Mensch selten zulässt, beobachtet vom „Universum“ in den Kalkalpen.

Ein Wald wie im Märchen



Die Geschichte von der Rückkehr des Luchses begann mit der Errichtung des Nationalparks



FOTO: PICTUREDESK.COM (4), ORF: SCHMITTEN.AT, GERHARD VOLKERSDORFER



In den 1920er Jahren bei uns ausgerottet, vor knapp 20 Jahren wieder in den Kalkalpen eingewandert ...

... Und erfolgreich ausgewildert – bald gab es Nachwuchs bei den Luchsen





Raufußkauz:
lautlos auf der
Jagd, wenn es
zu dämmern
beginnt



Weißrückenspecht:
spezielles Schnabel-
werkzeug zur
Madengewinnung



**Oberirdisch kleiner
Baumschwamm,
unterirdisch im Tot-
holz ein Riesenwesen**

S Von Beatrice Laschober

ie sind kostbar, fast einzigartig: Die Bergwälder zwischen den Flüssen Enns und Steyr – das größte geschlossene Waldgebiet Österreichs und größte Verwilderungsgebiet der Alpen. Urwald, wie es ihn sonst kaum noch gibt in Mitteleuropa. Voll von heimlichen Geschichten und wundersamen Wesen ...

Ein „Universum“ hält sie fest. Rita und Michael Schlamberger, Regie und Kamera, sind die Geisterjäger im Märchenwald. Das Team der ScienceVision-Film hat in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Kalkalpen und den Österreichischen Bundesforsten drei Jahre lang die Prozesse der Walddynamik verfolgt: mit Geduld und Hightech, Zeitraffer und Highspeed.

Waldgesellschaft. Auch in den entlegenen Wälder des Karstgebirges wurde einst Rohstoff für die Eisenindustrie gewonnen. Die Geschichte vom Kahlschlag muss immer auch mit erzählt werden, wenn es um die Rückkehr des Waldes geht. Wie schon in einem Kalkalpen-„Universum“ vor fast 20 Jahren, „als die Wälder noch von Forststraßen durchschnitten waren“, sagt Rita Schlamberger. „Aber man stand am Beginn einer radikalen Veränderung – zum Besseren. Innerhalb von nur zwei Jahrzehnten hat sich das Bild total verändert.“

Sengengebirge und Reichraminger Hintergebirge wurden 1997 als Nationalpark Kalkalpen unter Schutz gestellt, gleichzeitig entschied man sich – nichts zu tun: „Die Bewirtschaftung des Waldes wurde nicht mehr ökonomischen Kriterien untergeordnet“, erklärt die Regisseurin, „sondern den natürlichen dynamischen Prozessen überlassen.“ Wachsen, Vermodern, Insektenbefall ... Werden Evaluert und beobachtet, aber es wird nicht eingegriffen, nicht geordnet, was Lawinen und Stürme zerstört haben. Totholz bleibt liegen, wird zum Humus für neues Leben. Und zum Lebensraum für sonst selten gewordene Tiere.

Heimliche Bewohner. Der Weißrückenspecht ist so einer. Totholz ist seine Kantine. Sein Menü sind Käferlarven, sein Schnabel ist das Werkzeug, mit dem er sie aus dem Holz meißelt. Die spezielle Arbeitstechnik kann das menschliche Auge nicht verfolgen. Zeitlupenkameras können es: „Erst die Analyse der Highspeed-Aufnahmen offenbarte uns, wie geschickt und zielgerichtet der Specht an die tief im Stamm lebenden Larven gelangt“, sagt Kameramann Michael Schlamberger.

Dass das Konzept vom Nichteingreifen und den Urwald-werden-Lassen erfolgreich sein könnte, dafür gab es einen Vorboten: Unmittelbar nach der Nationalpark-Gründung kam der erste Vertreter einer Art wieder, die bei uns schon ausgerottet war: ein Luchs – Klaus. Später wurden außerdem Luchse ausgewildert, und es gab Nachwuchs. Klaus aber ist verschwunden. Wie auch Pankraz, Juro und Jago. Einen davon fand man kürzlich wieder: In der Tiefkühltruhe eines Tierpräparators.

Durch Wilderei sei die einzige Luchs-Population in den österreichischen Alpen gefährdet, warnt Nationalpark-Direktor Erich Mayrhofer. „Es muss harte Konsequenzen für Luchstöter geben und die Wiederansiedlung forciert werden.“



DI, 30. 6.,
20.15 Uhr,
ORF 2

Universum:
Zurück zum
Urwald –
Nationalpark
Kalkalpen



7 Tage zum
Nachsehen auf
TVthek.ORF.at

Das größte Lebewesen der Welt. Es lebt im Finstern. Wenn es sich doch zeigt, dann bescheiden als „Schwammerl“. Ans Tageslicht drängen Pilze nur zwecks Vermehrung. Die unterirdischen Mycelstränge zersetzen und verarbeiten Totholz, das sie weitgreifend durchziehen. Wie ein Fabelwesen erscheint der Pilz „nach 14 Tagen Dauerzeitraffer“, sagt der Kameramann. Zusammengefasst auf ein paar Sekunden Action! „Wenn man sieht, wie die Pilze aus einem uralten Baumriesen wachsen, kommt neben der Begeisterung Unsichtbares sichtbar gemacht zu haben vor allem Ehrfurcht vor den Meisterleistungen der Natur auf.“

Im Pflanzenreich gibt es Dinge, die wir nicht verstehen. Das darf man wörtlich nehmen: Pflanzen kommunizieren. „Biosemiotiker“, sagt Rita Schlamberger, „erforschen, wie sie das machen.“ Mittels Duftstoffen etwa warnt ein Baum bei Schädlingsangriff seine Nachbarn. Unheimlich ...

... raffiniert auch, welch verwirrende Konstruktion dem Gelben Frauenschuh zur Verbreitung verhilft. Insekten rutschen in den Schuh und sind gefangen. Doch – einen einzigen alternativen Ausgang gibt es, er führt über Narbe und klebrige Pollen. Manchmal wird die schöne Orchidee zur „fleischfressenden Pflanze“ – wenn eine Spinne im Schuh den Insekten auflauert.

Reise in die Finsternis. Auch das zeichnet die Waldwildnis aus: Nacht in all ihrer Schwärze. Deshalb sind Vieltausend Mal mehr Sterne zu sehen, als wir es gewohnt sind. Denn: Es gibt fast keine Lichtverschmutzung hier. „Satellitendaten zeigen im Ennstal eine der letzten größeren Zonen mit natürlichem Tag-und-Nacht-Lichtwechsel“, sagt Rudolf Dobesberger (www.sternfreunde-steyr.at). „Einer der letzten Zufluchtsorte für viele nocturne Arten. Ein bedrohtes Naturjuwel. Aber das Verschwinden der Nacht wird nur selten als Teil der Umweltzerstörung begriffen.“ Von Kunstlicht unbehelligte Gegenden sind selten geworden. Weltweit reisen Touristen der Finsternis sogar nach: In so genannte Dark Sky Parks. Auch in den Nationalparks Kalkalpen und Gesäuse denkt man darüber nach ...

Geführte Wanderungen im Nationalpark Kalkalpen unter anderem in die Waldwildnis, ins Reich des Luchses etc.: www.kalkalpen.at ■

srzt



FOTO: PICTUREDESK.COM